

EVIDENZBASIERTE SUCHTPRÄVENTION IM SETTING SCHULE

Stellungnahme des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) zum Bericht Petit, D., Koleschnik, F., Köster, F. & Jeanneret, M. (2024). Evidenzbasierte Suchtprävention im Setting Schule, Lausanne: Sucht Schweiz

Hintergrund

Prävention stellt eine wesentliche Säule der Strategien NCD und Sucht dar. Besonders das Setting Schule eignet sich gut, um frühzeitig präventive Ansätze zu verankern.

In der ganzen Schweiz werden spätestens seit 2023 die drei sprachregionalen kompetenzorientierten Lehrpläne eingesetzt. Nebst dieser wichtigen Grundlage werden eine Vielzahl an Präventionsmassnahmen an Schulen umgesetzt. Die Frage, ob letztere nachweislich wirksam sind und das Gesundheitsverhalten von Jugendlichen langfristig beeinflusst, bleibt jedoch ungenügend untersucht.

Die Erkenntnisse des Berichts «Evidenzbasierte Suchtprävention im Setting Schulen» sind über die Prävention von Substanzkonsum hinaus relevant und übertragbar auf die Gesundheitsförderung und Prävention von nicht übertragbaren Krankheiten inkl. psychische Gesundheit. Wirksame Präventionsprojekte unterstützen Jugendliche beim Erwerb von Lebenskompetenzen, welche sie im Umgang mit Schwierigkeiten und neuen Lebensabschnitten stärken.

Beweggründe für das Mandat

Aktuelle Erkenntnisse aus der Präventionswissenschaft sind von entscheidender Bedeutung für die Weiterentwicklung von Präventionsmassnahmen in der Schweiz, wie auch für die Umsetzung regulatorischer und politischer Rahmenbedingungen. Der Fokus ist zwingend auf Projekte und Programme zu legen, deren Wirksamkeit für die jeweiligen Zielgruppen belegt ist. Dies umfasst:

- die Identifikation und Umsetzung von wirksamen Interventionen,
- den Verzicht auf Projekte, die keine nachweisbare Wirkung haben,
- die Vermeidung von Interventionen, die möglicherweise negative Auswirkungen haben, insbesondere bei vulnerablen Gruppen.

Wieso das Setting Schule?

- Schule ist ein zentrales Setting, in welchem Kinder und Jugendliche einen Grossteil ihrer Kompetenzen entwickeln.
- Sprachregionale Lehrpläne und einheitliche Regelwerke gewährleisten vergleichbare Bedingungen in der gesamten Schweiz.
- Es besteht ein grosses Angebot an schulbezogenen Präventionsprojekten.

Evidenzbasierte Prävention: Datenbanken und Auswahlkriterien

Für den Bericht wurden vier Datenbanken herangezogen, die Präventionsprogramme und Projekte hinsichtlich ihrer Wirksamkeit einstufen: [Blueprints](#) (USA), [XChange](#) (EUDA), [Grüne Liste](#) (DE) und [PGFWirkt!](#) (D-CH).

Die Datenbanken unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Anforderungen: Während einige ausschliesslich Programme mit nachgewiesener Wirksamkeit aufnehmen, listen andere auch theoretisch gut begründete Projekte, zu denen nicht notwendigerweise randomisierte Studien durchgeführt worden sind.

Weiter wurden auch die [internationalen Standards des United Nations Office on Drugs and Crime \(UNODC\)](#) beigezogen.

Wichtigste Ergebnisse

Wirksame Präventionsprogramme, die in der Schule umgesetzt werden, weisen mehrere gemeinsame Merkmale auf:

- **Kompetenzorientierung:** Förderung von Fähigkeiten wie Selbstreflexion und Konfliktfähigkeit.

- *Interaktive Methoden*: Einsatz von Gruppenarbeit, Übungen und Vertiefungsaufgaben.
- *Langfristigkeit*: Durchführung von 10–15 Sitzungen über einen längeren Zeitraum mit *regelmässigen* Auffrischungen.
- *Professionelle Vermittlung*: Durchführung der Projekte von geschulten Personen.

Der Grossteil der Präventionsprojekte, die in Schweizer Schulen angeboten werden, besteht jedoch aus einmaligen Interventionen (1–2 Schulstunden) und wurde bislang hinsichtlich ihrer Wirkung nicht evaluiert.

Die Analyse von Sucht Schweiz konnte zwei wissenschaftlich evaluierte Programme an Schweizer Schulen identifizieren, die eine nachweisliche Wirkung zeigen:

- [Denk-Wege](#): Ein Programm für soziales und emotionales Lernen in der Grundschule, das Aggressionen und Verhaltensprobleme reduziert.
- [Herzsprung](#): Ein Programm zur Förderung von Beziehungskompetenzen und einem respektvollen Umgang in Paarbeziehungen für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren.

Einordnung der Ergebnisse

Die Resultate des Berichts zeigen, dass Prävention in der Schule wirkt. Um Wirksamkeit zu entfalten, müssen Präventionsprojekte oder -Programme jedoch gewisse Bedingungen erfüllen, wie zum Beispiel Kompetenzorientierung und Langfristigkeit. Wie auch das Grundlagendokument des Lehrplan21 festhält, lassen sich «bedeutsame fachliche und überfachliche Kompetenzen [...] nicht kurzfristig in einer einzelnen Unterrichtseinheit erwerben. Sie erfordern eine kontinuierliche und längerfristige Bearbeitung im Sinne des kumulativen Lernens.» (Lehrplan 21, Grundlagen, S. 7). Dies trifft auch für gesundheitsbezogene Kompetenzen zu.

Die sprachregionalen Lehrpläne sind kompetenzorientiert und beschreiben die zu erwerbenden Kompetenzen stufengerecht. Sie sind die Grundlage für die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen in der Schweiz, für die Entwicklung von Unterrichtsmaterialien und dienen den Lehrpersonen als Orientierungshilfe. Gesundheit ist im Lehrplan21 integriert mit ca. 700 gesundheitsbezogenen Kompetenzen (Dominique Högger, Gesundheitsbildung und Prävention im Lehrplan21).

Aktuell stehen den Schulen in verschiedenen Kantonen eine Reihe von einmaligen Interventionen zur Verfügung. Dies hängt damit zusammen, dass Schulen nicht viel Zeit für die Umsetzung von Präventionsprojekten haben. So ergänzen sich diese Projekte idealerweise gegenseitig, um den Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler systematisch und stufengerecht zu fördern und setzen keine Methoden ein, welche schädliche Wirkungen haben (wie z.B. persönliche Zeugnisse von Personen, die von einer Suchterkrankung betroffen waren). Lokale Ressourcen in den Kantonen, wie Suchtberatungsstellen und andere Fachstellen, spielen eine wichtige Rolle in der Unterstützung der Schule bei der Umsetzung von Präventionsprojekten.

Neben Unterricht und Projektarbeit bestehen weitere Möglichkeiten, Prävention und Gesundheitsförderung in der Schule zu verankern. Neben schulischen Präventionsprojekten können auch strukturelle Massnahmen, wie bspw. das [Schulnetz21](#), [Früherkennung und Frühintervention](#) sowie gesundheitsförderliche Angebote (wie eine [Kantine](#) mit einem ausgewogenem Angebot) zur Verbesserung der Gesundheitsbedingungen beitragen.

Der Bericht bietet den Akteuren der Prävention in der Schweiz wertvolle Orientierungshilfen, um die Wirkung von Präventionsinterventionen besser nachvollziehen zu können und evidenzbasierte Projekte weiter zu fördern.

Orientierung für geldgebende Organisationen:

- Förderung von Projekten und Programme, welche die Charakteristika von nachweislich wirksamen Programmen aufweisen.
- Fokus auf Projekte und Programme, die sich an den sprachregionalen Lehrplänen orientieren und klare Indikatoren zur Wirksamkeitsmessung definieren.
- Vermeidung der Förderung von Projekten, bei denen nachgewiesen wurde, dass sie keine Wirkung haben (z.B. einmalige Interventionen, Schreckensbilder und -taktiken, blosser Informationsvermittlung).
- Förderung systematischer Wirkungsevaluationen, um gezielt Projekte und Programme zu identifizieren, die tatsächlich einen positiven Einfluss haben.

Orientierung für Kantone:

- Definition von Kriterien, die Projekte und Programme erfüllen müssen, um in Schulen umgesetzt zu werden.
- Identifikation von nicht wirksamen Projekten und Verzicht, diese den Schulen anzubieten.

Orientierung für Projektanbieter:

- Weiterentwicklung bestehender und/oder Entwicklung neuer Projekte und Programme auf Grundlage der Wirksamkeitskriterien.

Orientierung für Schulen:

- Auswahl und Implementierung von wirksamen Projekten und Programmen, basierend auf den definierten Kriterien.

Betreiben von Datenbanken:

Da verschiedene Datenbanken unterschiedliche Bewertungskriterien verwenden, ist es wichtig, dass diese eine maximale Transparenz hinsichtlich der Bewertungskategorien und -kriterien gewährleisten. Die Aufnahme in eine Datenbank bedeutet nicht automatisch, dass eine Wirksamkeit bereits nachgewiesen wurde. Die Eignung für den lokalen Kontext ist dabei immer zu berücksichtigen.

Stellungnahme und weiteres Vorgehen

Das BAG ist erfreut über die Resultate, die zeigen, dass Prävention in der Schule wirkt. Die Ergebnisse des Berichtes dienen den Stakeholdern der Gesundheitsförderung und Prävention im Setting Schule als Orientierung für die Weiterentwicklung ihrer Angebote und der gezielten Förderungen von Projekten in der Schule.

Das BAG möchte zusammen mit seinen Partnern (Tabakpräventionsfonds, Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz und Kantone) die Wirksamkeit von Prävention in Schulen weiter stärken.

Das BAG wird mit den Partnern die Kriterien von wirksamen Präventionsprojekten in den Schulen und die Kriterien für ihre finanzielle Unterstützung konkretisieren. Anschliessend soll mit den Kantonen die Umsetzung vorbereitet werden; so sollen beispielsweise die Kriterien für die Zulassung von Projekten und Programmen in Schulen verbreitet und die Möglichkeiten für die Weiterentwicklung existierender Projekte veranschaulicht werden. Idealerweise werden ab August 2026 neue Kriterien für die Vergabe von Präventionsprojekten in Schulen bei den nationalen geldgebenden Institutionen in Kraft gesetzt.

Es sind mehrere Ebenen des föderalen Staats involviert, was eine Planung und Umsetzung der Massnahmen in sukzessiven Schritten erfordert. Ziel ist es, bis spätestens 2028 den Schulen mehrere nachweislich wirksame Projekte und Programme zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig ist sicherzustellen, dass keine Projekte mehr umgesetzt werden, die Merkmale von unwirksamen Projekten aufweisen.

BAG, Juli 2025